



Das Wichtigste **1** Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen

In Deutschland leben gegenwärtig etwa 1,5 Millionen Demenzkranke; zwei Drittel von ihnen sind von der Alzheimer-Krankheit betroffen. Jahr für Jahr treten mehr als 300.000 Neuerkrankungen auf. Infolge der demografischen Veränderungen kommt es zu weitaus mehr Neuerkrankungen als zu Sterbefällen unter den bereits Erkrankten. Aus diesem Grund nimmt die Zahl der Demenzkranke kontinuierlich zu. Sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingt, wird sich nach Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung die Krankenzahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 3,0 Millionen erhöhen. Dies entspricht einem mittleren Anstieg der Zahl der Erkrankten um 40.000 pro Jahr oder um mehr als 100 pro Tag.

Bis vor kurzem war nicht auszuschließen, dass die Schätzungen der Krankenzahl für Deutschland zu hoch ausfallen. Da es seit 1987 keine Volkszählung mehr gegeben hat, bestanden Zweifel daran, ob die Bevölkerungszahlen der amtlichen Statistik noch zutreffen. Demografen vermuteten, dass insbesondere die Anzahl der Hochbetagten weitaus geringer sei als amtlich ausgewiesen. Weil Demenzen vor allem in den höchsten Altersgruppen auftreten, würde man in diesem Fall die Zahl der Menschen mit Demenz beträchtlich überschätzen. Im Jahr 2011 wurde ein Zensus durchgeführt, der den aktuellen Bevölkerungsstand widerspiegeln sollte. Die nach Altersgruppen und Geschlecht gegliederten Ergebnisse wurden im April 2014 publiziert. Die nachfolgenden Schätzungen der Krankenzahl beziehen sich auf diese Zensusdaten, die bis zum Ende des Jahres 2012 fortgeschrieben wurden. Neue Bevölkerungsvorausberechnungen auf der Basis der Zensusdaten liegen noch nicht vor. Für die Vorausschätzungen der Krankenzahl bis zum Jahr 2050 standen nur die früheren Berechnungen zur Verfügung.

Prävalenz

Als Prävalenz wird die Anzahl der Kranken in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet. Gemeinsamen Schätzungen von Weltgesundheitsorganisation und Alzheimer's Disease International zufolge litten 2013 weltweit 44,4 Millionen Menschen an einer Demenz – einer erworbenen Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit, die Gedächtnis, Sprache, Orientierung und Urteilsvermögen einschränkt und so schwerwiegend ist, dass die Betroffenen nicht mehr zu einer selbstständigen Lebensführung in der Lage sind. Deutschland liegt unter allen Nationen nach der Gesamtzahl

der Kranken auf dem fünften Platz, übertroffen lediglich von China, den USA, Indien und Japan.

Als häufigste Ursache einer Demenz gilt in den westlichen Ländern die Alzheimer-Krankheit, deren Anteil auf mindestens zwei Drittel der Krankheitsfälle geschätzt wird, gefolgt von den durch Schädigungen der Blutgefäße des Gehirns verursachten vaskulären Demenzen. Oft treten Mischformen der beiden Krankheitsprozesse auf.

Nach neueren Resultaten aus europäischen Feldstudien liegen die altersspezifischen Prävalenzraten (Anteil der Kranken an der gleichaltrigen

Bevölkerung) geringfügig höher, als in früheren Berechnungen angenommen worden war. Legt man diese aktuellen Raten (EuroCoDe-Daten von Alzheimer Europe) einer Schätzung der Krankenzahl zugrunde, so litten von den älteren Menschen in Deutschland im Jahr 2012 mehr als 1,4 Millionen an Demenzerkrankungen. Die Prävalenzraten steigen steil mit dem Alter an. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, verdoppelt sich die Krankenziffer im Abstand von jeweils etwa fünf Altersjahren und nimmt von etwas mehr als 1 % in der Altersgruppe der 65-69-Jährigen auf rund 40 % unter den über 90-Jährigen zu. ►

Tabelle 1: Prävalenz von Demenzerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)			Geschätzte Krankenzahl in Deutschland Ende des Jahres 2012		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
65-69	1,79	1,43	1,60	33.700	29.200	62.900
70-74	3,23	3,74	3,50	72.300	97.000	169.300
75-79	6,89	7,63	7,31	109.100	155.600	264.700
80-84	14,35	16,39	15,60	129.900	233.000	362.900
85-89	20,85	28,35	26,11	85.000	271.800	356.800
90 und älter	29,18	44,17	40,95	39.300	217.200	256.500
65 und älter	6,56	10,51	8,82	469.200	1.003.900	1.473.100

Zwei Drittel aller Erkrankten haben bereits das 80. Lebensjahr vollendet; fast 70 % der Erkrankten sind Frauen. Unter der Annahme gleicher Prävalenzraten wie in der deutschen Altenbevölkerung ist unter den 650.000 ausländischen Bürgern, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, mit insgesamt etwa 35.000 Krankheitsfällen zu rechnen. Auf die nicht-deutsche Bevölkerung entfallen rund 2,3 % aller Demenzerkrankungen in Deutschland. In den alten Bundesländern schwankt dieser Anteil zwischen 1,45 % (Schleswig-Holstein) und 4,09 % (Hamburg), während er in den neuen Bundesländern lediglich zwischen 0,19 % (Thüringen) und 0,41 % (Mecklenburg-Vorpommern) beträgt.

Im mittleren Lebensalter sind Demenzen vergleichsweise selten. Weniger als 2 % der Erkrankungen entfallen auf ein Alter von unter 65 Jahren. Internationale Schätzungen deuten auf eine Prävalenzrate von 0,1 % in der Altersgruppe von 45 bis 64 Jahren hin. In Deutschland sind demnach ca. 20.000 Personen von früh beginnenden Demenzen betroffen.

Zwischen den Bundesländern gibt es Unterschiede in der Altersstruktur der Bevölkerung, die voneinander abweichende Gesamtprävalenzraten bewirken. So reichen die Schätzwerte für den Anteil der Kranken an den über 65-Jährigen von 8,2 % in Berlin bis 9,1 % in Rheinland-Pfalz. Bezieht man die Zahl der Erkrankten ab 65 auf die Gesamtbevölkerung aus allen Altersgruppen, so schwanken die Anteile zwischen

1,56 % in Berlin und 2,32 % in Sachsen (siehe Tabelle 3 auf der nächsten Seite).

Inzidenz

Unter der Inzidenz wird die Anzahl der zuvor gesunden Personen verstanden, die im Verlauf eines Jahres erkranken. Angaben zur Zahl der Neuerkrankungen haben noch nicht die gleiche Zuverlässigkeit wie Angaben zur Prävalenz. Inzwischen wurden aber weltweit viele Studien durchgeführt, die eine hinreichend genaue Schätzung erlauben. Danach steigt das jährliche Neuerkrankungsrisiko von durchschnittlich 0,4 % unter den 65-69-Jährigen bis auf über

10 % unter den Höchstbetagten an. Übertragen auf Deutschland ist pro Jahr mit einer Gesamtzahl von mehr als 300.000 oder pro Tag mit einer Zahl von fast 800 Neuerkrankungen an Demenz zu rechnen.

Wie viele Menschen vor Erreichen eines Alters von 65 Jahren erkranken, ist nicht genau bekannt. Nach Daten aus den anglo-amerikanischen Ländern tritt im Alter zwischen 45 und 64 Jahren bei 5-20 von 100.000 Personen eine Demenz ein. Legt man diese Inzidenzrate zugrunde, so ist in Deutschland mit jährlich bis zu 6.000 Neuerkrankungen bei den unter 65-Jährigen zu rechnen. ►

Tabelle 2: Jährliche Neuerkrankungswahrscheinlichkeit (Inzidenz) in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Inzidenzrate pro Jahr (%)	Geschätzte Zahl der Neuerkrankungen in Deutschland im Jahr 2013
65-69	0,4	15.500
70-74	0,9	42.000
75-79	1,9	63.800
80-84	4,1	80.500
85-89	6,5	65.600
90 und älter	10,1	37.400
65 und älter	1,9	304.800

Tabelle 3: Geschätzte Zahl der Erkrankten im Jahr 2012 nach Bundesländern

Bundesland	Altersgruppe						
	65-69	70-74	75-79	80-84	85-89	90 +	65 +
Baden-Württemberg	7.770	20.630	32.600	45.450	44.890	32.690	184.030
Bayern	9.680	24.780	37.530	54.170	53.420	38.410	216.950
Berlin	2.670	6.900	10.000	11.850	11.380	9.980	52.790
Brandenburg	1.950	6.130	9.380	11.860	9.920	6.910	46.150
Bremen	540	1.380	2.160	2.910	3.070	2.480	12.540
Hamburg	1.300	3.230	5.020	5.650	7.250	5.840	28.290
Hessen	4.700	11.850	18.530	25.710	26.700	19.460	106.950
Mecklenburg-Vorpommern	1.210	3.880	6.260	8.000	6.450	4.150	29.950
Niedersachsen	6.180	15.420	25.760	35.100	35.800	26.040	144.300
Nordrhein-Westfalen	13.310	35.250	57.790	80.660	78.870	54.400	320.290
Rheinland-Pfalz	2.940	8.050	13.180	18.640	18.800	12.880	74.490
Saarland	760	2.160	3.730	5.160	5.010	3.200	20.020
Sachsen	3.560	10.310	16.060	22.610	21.600	16.230	90.370
Sachsen-Anhalt	2.000	5.910	9.030	12.180	10.950	7.450	47.520
Schleswig-Holstein	2.490	6.500	9.630	11.920	12.290	9.590	51.920
Thüringen	1.870	5.420	8.160	11.080	10.330	6.750	43.610

Krankheitsdauer und Mortalität

Demenzen verlaufen zumeist irreversibel und dauern bis zum Tode an. Sie verkürzen die verbleibende, altersübliche Lebenserwartung; die Krankheitsdauer lässt sich allerdings im Einzelfall nicht mit hoher Zuverlässigkeit vorhersagen. Allgemein gilt, dass die Überlebenszeit umso geringer ist, je später im Leben die Erkrankung eintritt, je schwerer die Symptome sind und je mehr körperliche Begleiterkrankungen bestehen. Europäische Studien fanden eine mittlere Krankheitsdauer von 3 bis 6 Jahren. Die Dauer kann jedoch stark schwanken; in einigen Fällen wurden Überlebenszeiten von 20 und mehr Jahren berichtet. Im Durchschnitt beläuft sich die Dauer bei einem Krankheitsbeginn im Alter unterhalb von 65 Jahren auf 8 bis 10 Jahre. Sie verrin-

gert sich auf weniger als 7 Jahre bei einem Beginn zwischen 65 und 75. Sie geht auf weniger als 5 Jahre bei einem Beginn zwischen 75 und 85 und auf weniger als 3 Jahre bei einem Beginn oberhalb von 85 Jahren zurück. Eine Alzheimer-Demenz dauert in der Regel geringfügig länger als eine vaskuläre Demenz. Manche seltenen Formen wie z. B. die Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung oder die frontotemporalen Demenzen mit amyotropher Lateralsklerose können sehr rasch voranschreiten und innerhalb von wenigen Monaten zum Tode führen.

Nach begründeten Schätzungen darf man annehmen, dass rund ein Drittel der im Alter von über 65 Jahren verstorbenen Menschen in der letzten Lebensphase an einer Demenz gelitten haben. Auf hiesige Verhältnisse übertragen bedeutet das, in Deutschland sterben der-

zeit jährlich etwa 250.000 Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind.

Lebenszeitrisko

Von den Männern, die ein Alter von 65 Jahren erreichen, erkrankt bei der gegenwärtigen Lebenserwartung fast jeder dritte an einer Demenz, von den Frauen sogar fast jede zweite. Das Risiko hängt stark von der individuellen Lebenserwartung ab. Käme es zu keinen vorzeitigen Todesfällen aufgrund von anderen Erkrankungen, würden bis zum Alter von 70 Jahren etwa 2 % und bis zum Alter von 80 Jahren etwa 12 % der Menschen an einer Demenz erkranken. Bis zu einem Alter von 90 Jahren wären 50 % der Bevölkerung betroffen, bis zum Alter von 95 Jahren 70 % und wenn alle ein Alter von 100 Jahren erreichen würden, blieben vermutlich

weniger als 10 % von einer Demenzerkrankung verschont.

Geschlechtsunterschiede

Weitaus mehr Frauen als Männer sind an einer Demenz erkrankt. Etwa 70 % der Erkrankungen entfallen auf Frauen und nur 30 % auf Männer. Der Hauptgrund dafür liegt in der unterschiedlichen Lebenserwartung. Frauen werden im Durchschnitt einige Jahre älter als Männer und sind deshalb in den höchsten Altersgruppen, in denen das Krankheitsrisiko steil zunimmt, viel zahlreicher vertreten. Zusätzlich trägt zur ungleichen Verteilung der Krankheitsfälle bei, dass die Frauen länger mit einer Demenz zu überleben scheinen als die Männer, und dass sie auf den höchsten Altersstufen ein leicht höheres Neuerkrankungsrisiko als die Männer haben.

Geografische Unterschiede

Ob es innerhalb eines Landes Regionen gibt, deren Bewohner unter einem besonders hohen oder einem besonders niedrigen Risiko stehen, an einer Demenz zu erkranken, oder ob Risikounterschiede zwischen Ländern und Kontinenten bestehen, lässt sich noch nicht verlässlich beurteilen. Zwar gibt es Hinweise darauf, dass in einigen Ländern wie z. B. in Nigeria und in Indien, wo entsprechende Vergleichsstudien durchgeführt wurden, ältere Menschen seltener an Demenzen erkranken als in den USA. Neuere Studien stellen jedoch auch diese Resultate inzwischen in Frage. Zwischen den westlichen Industrieländern scheint es keine gravierenden Unterschiede im Vorkommen von Demenzen zu geben, und auch innerhalb einzelner Länder wurden keine starken regionalen Schwankungen beobachtet. Ebenso wenig bieten die bisher in verschiedenen Gegenden Deutschlands ermittelten Krankenzahlen einen Anhaltspunkt für regional ungleich verteilte Risiken.

Veränderungen über die Zeit

Zweifellos ist die Zahl der Demenzerkrankten in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen, doch lässt sich dieser

Anstieg durch die höhere Lebenserwartung und durch die zunehmende Zahl von älteren Menschen erklären. Das Erkrankungsrisiko hat nicht zugenommen; aus einzelnen Studien gibt es sogar erste Hinweise auf eine rückläufige Erkrankungswahrscheinlichkeit. Ursachen für ein möglicherweise verringertes Krankheitsrisiko werden vor allem in den verbesserten Lebensbedingungen, in zunehmender Bildung, gesünderer Ernährung, höherer Aktivität und erfolgreicher Behandlung von kardiovaskulären Risikofaktoren gesehen. Diese Ergebnisse wecken die Hoffnung, dass die Krankenzahlen nicht ganz so steil zunehmen werden, wie man ansonsten aufgrund der demografischen Entwicklung annehmen müsste. Allerdings sind die Studienresultate noch sehr widersprüchlich. Ein Rückgang des Risikos kann deshalb zum jetzigen Zeitpunkt nicht als gesichert gelten. Und es ist zu berücksichtigen, dass auch bei einem verringerten Risiko die Krankenzahlen nicht fallen werden, denn infolge der starken Zunahme der Altenbevölkerung wird es auf Jahrzehnte hinaus immer mehr Erkrankte geben, auch wenn das Krankheitsrisiko des Einzelnen sinken sollte.

Entwicklung der Krankenzahlen

Die Zahl der über 65-Jährigen in Deutschland hat sich im Verlauf der letzten hundert Jahre vervielfacht. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. In den nächsten Jahrzehnten wird nach Vorausschätzungen des Statistischen Bundesamtes die Anzahl der

über 65-Jährigen vermutlich um weitere 7 Millionen Menschen ansteigen. Diese Zunahme der Altenbevölkerung und die durch fortwährend wachsende Lebenserwartung bedingte überproportionale Zunahme der Höchstbetagten werden auch weiterhin die Krankenzahlen erhöhen, denn aufgrund der demografischen Veränderungen werden sich unter den gesunden älteren Menschen mehr Neuerkrankungen ereignen als Sterbefälle unter den bereits Erkrankten.

Gelingt kein Durchbruch in der Prävention und Therapie von Demenzen, wird die Zahl der Erkrankten in Deutschland Jahr für Jahr um durchschnittlich 40.000 ansteigen und sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Das entspricht einer Zunahme um mehr als 100 zusätzliche Krankheitsfälle an jedem einzelnen Tag im Verlauf der nächsten vier Jahrzehnte. Bei Fortsetzung eines in manchen Studien beobachteten Trends zu einer längeren Überlebensdauer der Erkrankten und bei stärker steigender Lebenserwartung als in der eher konservativen Bevölkerungsvorausschätzung angenommen, sind auch deutlich höhere Zuwachsraten möglich.

Literatur

Alzheimer Europe, Luxembourg. EuroCoDe.

Prevalence of dementia in Europe. <http://www.alzheimer-europe.org/EN/Research/European-Collaboration-on-Dementia/Prevalence-of-dementia/Prevalence-of-dementia-in-Europe> Stand: 6.5.2013

Tabelle 4: Geschätzte Zunahme der Krankenzahl in Deutschland vom Jahr 2010 bis zum Jahr 2050

Jahr	Geschätzte Anzahl von über 65-Jährigen in Millionen	Geschätzte Krankenzahl
2010	16,8	1.450.000
2020	18,7	1.820.000
2030	22,3	2.150.000
2040	23,9	2.580.000
2050	23,4	3.020.000

Bickel, H. (2012)

Epidemiologie und Gesundheitsökonomie. In: Wallesch, C.-W. & Förstl, H. (Hrsg.) Demenzen. 2. Auflage. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 18-35.

Bickel, H., Bürger, K., Hampel, H., Schreiber, Y., Sonntag, A., Wiegele, B., Förstl, H., Kurz, A. (2006)

Präsenile Demenzen in Gedächtnisambulanzen: Konsultationsinzidenz und Krankheitscharakteristika. Der Nervenarzt 75: 1079-1085.

Brayne, C., Gao, L., Dewey, M., Matthews, F.E. (2006)

Dementia before death in ageing societies. The promise of prevention and the reality. PLoS Medicine 3: 1922-1930.

Brodaty, H., Seeher, K., Gibson, L. (2012)

Dementia time to death: a systematic literature review on survival time and years of life lost in people with dementia. International Psychogeriatrics. doi:10.1017/S1041610211002924

Ferri, C.P., Prince, M., Brayne, C., Brodaty, H., Fratiglioni, L., Ganguli, M., Hall, K., Hasegawa, K., Hendrie, H., Huang, Y., Jorm, A., Mathers, C., Menezes, P.R., Rimmer, E., Sczufca, M. for Alzheimer's Disease International (2005)

Global prevalence of dementia: a Delphi consensus study. Lancet 366: 2112-2117.

Matthews, F.E., Arthur, A., Barnes, L.E., Bond, J., Jagger, C., Robinson, L., Brayne, C. (2013)

A two-decade comparison of prevalence of dementia in individuals aged 65 years and older from three geographical areas of England: Results of the Cognitive Function and Ageing Study I and II. Lancet 382: 145-1412.

Rothgang, H., Iwansky, S., Müller, R., Sauer, S., Unger, R. (2010)

Barmer GEK Pflegereport 2010. Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 5. Barmer GEK, Schwäbisch Gmünd.

Scholz, R., Jdanov, D. (2008)

Weniger Hochbetagte als gedacht. Korrekturen in der amtlichen Statistik für Westdeutschland notwendig. Demografische Forschung aus erster Hand 5: 4.

Statistisches Bundesamt (2009)

Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2014)

Bevölkerung nach Alter in Jahren und Geschlecht für Gemeinden. Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011. Erschienen am 10. April 2014, Wiesbaden.

Weyerer, S. (2005)

Altersdemenz. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 28. Robert Koch-Institut, Berlin.

Weyerer, S. & Bickel, H. (2007)

Epidemiologie psychischer Erkrankungen im höheren Lebensalter. Grundriss Gerontologie, Band 14. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.

World Health Organization (2012)

Dementia: a public health priority. WHO, Genf.

Das Wichtigste – Informationsblätter

- 1 Die Häufigkeit von Demenzerkrankungen
- 2 Die neurobiologischen Grundlagen der Alzheimer-Krankheit
- 3 Die Diagnose der Alzheimer-Krankheit und anderer Demenzerkrankungen
- 4 Die Genetik der Alzheimer-Krankheit
- 5 Die medikamentöse Behandlung der Demenz
- 6 Die nichtmedikamentöse Behandlung der Demenz
- 7 Die Entlastung pflegender Angehöriger
- 8 Die Pflegeversicherung
- 9 Das Betreuungsrecht
- 10 Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung
- 11 Frontotemporale Demenz
- 12 Klinische Forschung
- 13 Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz
- 14 Die Lewy-Körperchen-Demenz
- 15 Allein leben mit Demenz
- 16 Demenz bei geistiger Behinderung



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz
Friedrichstr. 236
10969 Berlin

Tel.: 030/259 37 95-0
Fax: 030/259 37 95-29

Alzheimer-Telefon: 01803/17 10 17
9 Cent pro Minute (aus dem deutschen Festnetz)

Alzheimer-Telefon (Festnetz):
030/259 37 95-14
Mo-Do: 9-18 Uhr
Fr: 9-15 Uhr

E-Mail:
info@deutsche-alzheimer.de

Internet:
www.deutsche-alzheimer.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ 100 205 00
Konto 3377800
IBAN: DE32 1002 0500 0003 3778 00
BIC: BFSWDE33BER

Für dieses Informationsblatt danken wir Dr. Horst Bickel
Psychiatrische Klinik und Poliklinik der Technischen Universität München
06/2014